

Junges Blut bei den Samaritern

AARWANGEN Die permanenten Posten sind längst Geschichte. Die Samariter selber aber sind auch nach 125 Jahren noch äusserst aktiv. Dank einer gezielten Nachwuchsförderung müssen sie sich um ihre Zukunft vorerst keine Sorgen machen.

Dass sich Samariterinnen und Samariter gleich zu Hunderten in der Mehrzweckhalle versammeln, hat auch in Aarwangen Seltenheitswert. Zwar hat der Samariterverein Aarwangen-Schwarzhäusern schon einmal in jüngerer Vergangenheit Delegierte aus der ganzen Region bei sich begrüssen können. Die Versammlung des Kantonalverbands indes mit ihren über zweihundert Abgesandten ging am Samstag zum ersten Mal in der Sonnhalde über die Bühne. Und das nicht grundlos, wie Vereinsmitglied Monika Sommer erklärt. Die Gastgeber können heuer auf eine mittlerweile 125-jährige Vereinsgeschichte zu-

rückblicken. Das Jubiläum sowie das zehnjährige Bestehen ihrer Helpgruppe, wie die Samariter ihre Nachwuchsabteilungen nennen, seien für den Verein denn auch ausschlaggebend gewesen, die kantonale Versammlung bei sich durchzuführen.

Abwechslung zum Alltag

An Erfahrung im Organisieren von Anlässen fehlt es den Aarwangen nicht. So bildet insbesondere der 1983 lancierte Behindertennachmittag für vorwiegend ältere Menschen, die am gesellschaftlichen Leben sonst kaum teilhaben können, bis heute einen festen Bestandteil des Vereinsprogramms. Bis zu sechzig Personen kämen jeweils zu diesem «Nachmittag bei den Samaritern», wie der Anlass heute heisst, sagt Monika Sommer. Sie hat die Geschichte des Vereins im Hinblick auf die Delegiertenversammlung zusammengetragen. Einst waren es Bootsfahrten mit den Pontonieren, die den Gästen

eine erlebnisreiche Abwechslung zu ihrem Alltag boten. Die Fahrten dürfen seit 2008 aus Sicherheitsgründen allerdings nicht mehr durchgeführt werden. Seither sind es etwa die Örgelgruppe oder der Männerchor, welche an den Nachmittagen bei den Samaritern für Unterhaltung sorgen.

Gehobene Berufe

Die Geschichte der Samariter reicht freilich viel weiter zurück als jene dieser jährlichen Anlässe. Es war nach einem Kurs, als einige der Teilnehmer im Jahr 1893 beschlossen, in Aarwangen einen eigenen Verein zu gründen. 15 Mitglieder zählte dieser an seiner ersten Hauptversammlung im April. Bereits im August desselben Jahres waren es fast doppelt so viele. Und ab 1900, weiss Monika Sommer, seien es schon um die 45 gewesen. Ein Anstieg, der vor allem auf den damaligen Vereinsarzt Hermann Rooschütz zurückzuführen gewesen sei. Waren es noch zur Gründerzeit

ausschliesslich Männer, die dem Verein angehörten, folgten bald schon die ersten Frauen. 1902 sei die erste Frau in den Vorstand gewählt worden, 1908 schliesslich die erste Präsidentin, erzählt Monika Sommer. Ein Posten, der seinerzeit durchaus angesehen gewesen sei, wie sie aufzeigt. Habe der Vorstand um die Jahrhundertwende doch nur aus Mitgliedern bestanden, die auch sonst gehobenen Berufen nachgingen.

Und die Samariter wurden gebraucht. Während der Grippeepidemien 1918 und 1919 ebenso wie auf den permanenten Posten, die sie anfangs in Aarwangen und Mumenthal, bald auch an weiteren Standorten betrieb. «Die Depothalter konnten sich über mangelnde Arbeit nicht beklagen», sagt Monika Sommer. So seien etwa im Jahr 1906 nicht weniger als 262 Wunden, drei Blutungen, fünf Knochenbrüche und 52 weitere Verletzungen auf Verlangen des Arztes behandelt so-

wie eine künstliche Beatmung durchgeführt worden.

Neue Mitglieder dank Helpies

Die Samariterposten sind heute verschwunden. Aktiv sind die Samariter aus Aarwangen und Schwarzhäusern indes geblieben. 22 Übungen halten sie jedes Jahr ab, darunter auch immer eine gemeinsame mit den Aarehüpfern. 2008 haben die Samariter ihre Helpgruppe offiziell gegründet – und können seither immer zwischen 25 und 30 Kindern begrüßen. Das gebe auch einiges zu tun, verweist Monika Sommer auf jährlich zwölf Übungen und die zahlreichen weiteren Aktivitäten.

Es sei ein Aufwand, der sich aber definitiv lohne. So sei eine Überalterung, wie sie andere Vereine beklagen, bei den Samaritern Aarwangen-Schwarzhäusern kein Thema. Im Gegenteil: Aus den ersten Helpies seien inzwischen neue Vereinsmitglieder geworden. *Kathrin Holzer*

DIE VERSAMMLUNG

Die Vertreterinnen und Vertreter der 147 Berner Samaritervereine haben an der Delegiertenversammlung alle Traktanden genehmigt. Kantonalpräsidentin Doris Wolf hielt in ihrem Jahresbericht fest: «Es ist wichtig, dass wir Samariter zusammenrücken und uns vereinsübergreifend stärken.» Theresia Imgrüth Nachbar vom Schweizerischen Samariterbund (SSB) informierte, dass aufgrund der finanziellen Situation innerhalb des SSB diverse Veränderungen anstehen. Ziel sei es, gemeinsam mit den Kantonalverbänden eine Lösung zu finden. Gabriela Seiler, Gemeinderätin von Aarwangen, würdigte die Arbeit des heimischen Samaritervereins, der heuer sein 125-jähriges Bestehen feiern kann (siehe Haupttext). Mit dem Auftritt der Helpgruppe Aarehüpfer, die bereits seit zehn Jahren besteht, zeigte der Samariterverein Aarwangen-Schwarzhäusern, dass der Nachwuchs in den Startlöchern steht. *pd*



Der Kantonalverband Bernischer Samaritervereine tagte am Samstag in der Aarwanger Mehrzweckhalle. *Foto: Daniel Fuchs*

«Kleine Erlebnisse richten uns auf»

NIEDERBIPP Martin Herzog stellt im Räberstöckli seine Landschaftsmalerei aus. Der Künstler verbringt gerne Zeit in der Natur. Mit den Bildern vermittelt er seine vielfältigen Eindrücke.

Die Räume des Räberstöckli sind derzeit von Blumen, Tieren, Wäldern und Dörfnern erfüllt. Am Samstag wurde Martin Herzogs Ausstellung «Begegnung mit der Landschaft» eröffnet. Der 84-jährige ehemalige Lehrer liebt diese Begegnungen und lebt nach dem Motto: «Rausgehen kann man immer, man muss sich nur richtig anziehen.» So fängt er mit Pinsel, Öl- und Aquarellfarben die verschiedenen Momente, Stimmungen und Jahreszeiten ein. Oft auch in Bildfolgen, die ein Sujet im Wandel der Tages- oder Jahreszeiten zeigen. Denn die Landschaft ist für ihn, wie auch das Leben, ein Werden und Vergehen.

Viel weggelassen

Auf seinen Bildern will er aber nicht nur das zeigen, was man sieht, sondern auch das, was man spürt. So ist seine Kunst in letzter Zeit moderner und abstrakter ge-

worden. «Ich habe mir das nicht vorgenommen, aber wenn man den eigentlichen Sinn zeigen will, dann muss man viel weglassen», sagt Herzog. Die Bilderfolge «Jahreszeiten – Lebenszeiten», die der Künstler erst kurz vor Ausstellungsbeginn vollendet hat, ist so ein modern-abstraktes Werk. Sie zeigt keine konkrete Landschaft mehr, sondern besteht nur aus Farbupfern.

Doch auch für Freunde der klassischen Landschaftsmalerei ist unter den zahlreichen Öl- und Aquarellbildern etwas dabei. Herzog zeigt in seiner Ausstellung unterschiedliche Szenen wie Felder, Berge, Gewässer oder Wälder. In jedem Bild ist seine Liebe zur Natur spürbar. Oft sind auf einem Gemälde verschiedene Stilelemente zu finden. Das erzeugt eine Spannung und Dynamik, wie sie auch dem Sujet, der Landschaft, innewohnt. Auf mehreren Werken zu sehen: Niederbipp, das Heimatdorf des Künstlers, in dem er seit Kinder-tagen wohnt. Herzog ist sehr verwurzelt in seinem Dorf.

Einsatz für die Umwelt

Martin Herzog engagiert sich schon seit langer Zeit für die Na-

tur: als Lehrer, indem er seinen Schülern die Wunder der Natur näherzubringen versucht, als Vorstand, als Jäger und Angler, als Grossrat, als Jäger und Angler, als Vorstandmitglied bei Pro Natura, als Buchautor und als Kunstmaler. Zeit in der Natur zu verbringen, findet Herzog enorm wichtig. «In der Begegnung mit

der Landschaft kann der gestresste Mensch Ruhe, Kraft und Zuversicht für die täglichen Anforderungen finden», sagt er. «Kleine Erlebnisse wie ein Sonnenaufgang, die ersten Schneeflocken nach einer frostigen Nacht oder Regen nach langer Trockenheit richten uns auf.»

Dieses Gefühl will Martin Herzog mit seiner Kunst vermitteln und gleichzeitig zeigen, dass es sich lohnt, Sorge zur Natur zu tragen. *Solange Morel*

Begegnung mit der Landschaft: bis 27. Mai im Räberstöckli, Dorfstrasse 15, Niederbipp.



Martin Herzog fängt Stimmungen und Jahreszeiten ein und gibt sie in verschiedenen Stilen wieder. *Foto: Daniel Fuchs*

Im Verein

SCHWARZHÄUSERN Mahlzeit Nummer 5555 geschöpft

Der Verein Mittagstisch hat kürzlich bei seinem letzten Einsatz das 5555. Menü seit seiner Gründung vor neunzehn Jahren serviert. Beim Essen im Schulhaus Schwarzhäusern war der 22. Teller entsprechend markiert. Der Gewinner, Heinz Junker, erhielt einen Restaurantgutschein. Der Verein Mittagstisch zählt derzeit 43 Mitglieder. Die nächsten Mittagstische finden statt: 9. Mai, 13. Juni, 12. September, 3. Oktober 14. November. *h/s*

WANGEN AN DER AARE Erhöhung der Jahresbeiträge

23 Mitglieder interessierten sich für die Aktivitäten und Ideen des Museumsvereins Wangen an der Aare und nahmen an der Hauptversammlung teil. Präsident Peter Burki blickte ins vergangene Jahr zurück, das von zwei schwergewichtigen Anlässen geprägt war: der Öffnung des Zytglogge-Turms für die Öffentlichkeit sowie dem 650-Jahr-Jubiläum der alten Holzbrücke. Zudem lobte Burki die Schenkung für das Orstmuseum des verstorbenen Dr. Peter Obrecht. Bei der Sichtung musste jedoch festgestellt werden, dass nur ein kleiner Teil für die Verwendung im Wanger Ortsmuseum interessant ist. Vier Soldaten des Kulturgüterschutzes waren auch im vergangenen Jahr während vier Tagen mit der Digitalisierung der Sammlung beschäftigt. Auch Reinigungsarbeiten haben die Aareangehörigen im Dachstock übernommen. Kassiererin Christine Julmi erwähnte an der Versammlung spezielle negative Posten, so auch die Kosten des Neujahrsblatts 2018. Mit der Erhöhung der Jahresbeiträge soll in einem ersten Schritt eine ausgeglichene Rechnung erreicht werden. Alle Anwesenden stimmten zu. *asw*

LANGENTHAL Erfolgreiche Gymnastinnen

Am 28. April führte die Rhythmische Gymnastik Langenthal den zweiten Langete-Cup in der Dreifachsporthalle Kreuzfeld in Langenthal durch. Rund 140 Berner Gymnastinnen und vierzehn Gruppen aller Kategorien präsentierten ihre Turnübungen. Für den Sportanlass standen gesamthaft rund neunzig Helferinnen und Helfer im Einsatz. Besonders freut sich die STV RG Langenthal über die starken Platzierungen von Michelle Nyfeler (Mini P1, 2.), Lee Ann Zimmermann (Mini P1, 4.) und Allegra Bender (Jugend P2, 4.). In der nationalen Kategorie Jugend P3 zeigte das Langenthaler Nachwuchstalente Neja Saljiji eine starke Leistung und platzierte sich auf Rang 5. Auch in den Gruppenkategorien konnten die heimischen Gymnastinnen eine Medaille entgegennehmen: Die Gruppe Langenthal 1 überzeugete in der 1. Jugend-Kategorie mit zwei sauberen Übungen und erreichte den 2. Rang. *pd*

Wir gratulieren

MADISWIL Friedrich Pfister-Waldspurger feiert heute an der Mühlebergstrasse seinen 90. Geburtstag. *ezm*

Ein Chäferfest im wörtlichen Sinne

LANGENTHAL Insekten werden weltweit gegessen, im Westen jedoch begehen ihnen die Menschen zuweilen mit Ekel und Skepsis. Am Freitag konnte man sich im Chrämehaus davon überzeugen, dass es eigentlich keinen Grund dafür gibt.

«Und plötzlich sind sie alle Vegetarier», spottet der Barchef. Er will draussen sitzende Gäste dazu bewegen, sich am Buffet zu bedienen. Vergeblich. Heuschrecken im Bierteig, Mehlwurm-Pfannkuchen mit Spinatfüllung, Dim Sum mit Grillenfüllung und etliches mehr: Der Insektenapéro im Chrämehaus bietet für alle Geschmäcker etwas – vorausgesetzt, man ist offen dafür. Letztlich finden sich doch genug Interessierte, die sich durch das Buffet essen und sich von Marius Wenk informieren lassen. Wenk ist eines der sieben Mitglieder von Essento. Das Start-up-Unternehmen hat sich auf die Fahne geschrieben, die Essgewohnheiten hierzulande zu verändern.

Frage der Notwendigkeit

In den Ferien mal frittierte Ameisen probieren geht ja noch als exotisches Erlebnis durch – aber Insekten als normales Nahrungs-

«Wir brauchen schlicht alternative Proteinquellen, es kann so nicht weitergehen.»

Marius Wenk
Essento

mittel zu Hause in der Schweiz? «Wir sind überzeugt, dass sie sich etablieren werden», sagt Wenk bestimmt. Geschmäcker würden sich ändern, zudem sei es eine Frage der Notwendigkeit: «Wir brauchen schlicht alternative Proteinquellen, es kann so nicht weitergehen.» Mit dieser Ansicht ist er nicht alleine. Wissenschaftler warnen schon lange vor künftigen Nahrungsengpässen, sollten wir unsere Essgewohnheiten nicht ändern – es würden schlicht zu viele Ressourcen für die Produktion von tierischen Nahrungsmitteln verbraucht.

Burger und Energieriegel

Essento setzt sich aus diesem Grund für die Verbreitung von Insekten zu Speisewecken ein. Bereits 2013 begannen die Mitglieder durchs Land zu tingeln, organisierten Workshops und Informationsanlässe und lobbyierten in Bern für die Zulassung von Insekten als Lebensmittel. «Es ging darum, den Markt zu eröffnen», sagt Wenk. Das ist ihnen gelungen: Das Unternehmen Essento hat sich in der Schweiz als Marktführer etabliert, bringt eigene Produkte heraus und beliefert mittlerweile bereits schzig Coop-Filialen mit Spezialitäten wie Insektenburger und Energieriegel. Und die zahlreichen Anwesenden beim Referat von Marius Wenk bewiesen, dass im Oberaargau durchaus Interesse für die Thematik vorhanden ist.

Zwischen Tradition ...

Dass der Anlass unter dem Namen Chäferfest im Chrämehaus stattfindet, ist naheliegend: Immerhin wird in der Küche von Sandra Antonietti gerne experimentiert. Die Gerantin legt auch Hand an der Mühlebergstrasse seinen 90. Geburtstag gleich selber vor. Es sei das erste



Einige Wagemutige bedienen sich am speziellen Buffet. Andere hingegen wagten sich gar nicht erst in die Nähe. *Fotos: Daniel Fuchs*



Premiere: Sandra Antonietti bereitete zum ersten Mal Insekten zu.



Marius Wenk von Essento.



Süsse Verführung mit Würmern.

Mal, dass sie Insekten zubereite: «Ich bin ja generell offen für alles. Bei den grossen Tieren brauchte es aber schon ein wenig Überwindung», sagt Sandra Antonietti amüsiert. Das Entfernen der Flügel, die grossen Augen der Heuschrecken – das sei schon etwas ungewohnt. Wobei: «Ich habe ehrlich gesagt mit anderen Sachen mehr Mühe, zum Beispiel wenn es darum geht, Innereien auszuwaschen.»

Da die Insekten keinen grossen Eigengeschmack haben, können sie vielseitig benutzt werden. Das wird auch auf dem Buffet sichtbar. Neben den salzigen Snacks gibt es beispielsweise auch Pralinen mit Mehlwurm-Dattel-Orangen-Füllung und Schoko-

«Ich bin ja generell offen für alles. Bei den grossen Tieren braucht es aber schon Überwindung.»

Sandra Antonietti
Gerantin Chrämehaus

Roches mit Mehlwürmern – der Fantasie des Kochs sind keine Grenzen gesetzt. Ob das nun etwas fürs Chrämehaus wäre? «Der Schweizer ist ja eher ein traditioneller Esser», sagt Antonietti, da müsse man pragmatisch bleiben. Für die reguläre Karte sei das wohl – noch – nichts, aber wa-

rum nicht mal bei einem speziellen Anlass. Es sei sicher eine gute Erfahrung gewesen.

... und Offenheit

Und was meinen die Anwesenden? Viele sehen sich das Buffet nur an, manche wollen gar nicht mal hingucken. Und doch finden sich viele Willige, um die Häppchen auszubprobieren. «Erfahrungsgemäss steigt die Akzeptanz mit jedem Verarbeitungs-schritt», sagt Marius Wenk. Ganze Heuschrecken oder Würmer würden manche Leute ab-

DIE ZUKUNFT DER ERNÄHRUNG

Der Verzehr von Insekten ist nichts Neues: Archaische Funde weisen darauf hin, dass Kerbtiere seit Jahrtausenden gegessen werden. Es wird geschätzt, dass heute rund 2000 Arten auf dem Speiseplan von zwei Milliarden Menschen stehen – meist in Asien, Afrika und Zentral- und Südamerika. In der westlichen Welt sind diese Essgewohnheiten heutzutage zwar verpönt, aber doch nicht ganz unbekannt: In der Schweiz, wie auch in Deutschland, ass man beispielsweise bis in die 1950er-Jahre Maikäfersuppe. Das wird sich in Zukunft vielleicht ändern: Seit einem Jahr sind gewisse Insekten (spezifisch: Mehlwürmer, Wanderheuschrecken und Hausgrillen) hierzulande als Lebensmittel zugelassen. Damit nimmt die Schweiz nach Holland und Belgien eine Vorreiterrolle ein. Auf EU-Ebene sind seit Anfang Jahr

schrecken, als Ingredienzien in Gerichten jedoch sei es meistens kein Problem. Das sehen auch manche Gäste so: «Ich glaube, die Kombination mit dem Gemüse und den Gewürzen macht es aus», sagt etwa ein junger Mann. Es brauche zwar etwas Überwindung, aber das sei ja bei Muscheln zu Beginn auch nicht anders gewesen. Sein Favorit: die Heuschrecken im Bierteig. Ein Pärchen liefert sich eine kleine Diskussion. Der Mann (sein Favorit: Grillenkartoffelgnocchi) füllt sich seinen Teller

am Buffet noch ein zweites Mal, während die Freundin mit einer Mischung aus Ekel und Faszination beim Essen nur zusieht. «Ich bin ja offen für die Idee und verstehe, was dahintersteckt», sagt sie, «aber es zieht mich einfach nicht an!» Sie warte lieber mal ab, bis sich das richtige Bauchgefühl einstelle. Ihr Freund beklagt sich derweil, dass sie im Vorfeld angekündigt habe, ihn nach dem Apéro nicht mehr küssen zu wollen. Mit solchen Hindernissen ist der Weg zur Essrevolution wahrlich noch lang. *Giannis Mavris*

unschlagbar bei der Umwandlung von Futtermittel: Sie wandeln zwei Kilogramm davon in ein Kilogramm Insektenmasse und benötigen so viel weniger Ressourcen als die gängigen Nutztiere. Jedoch ist die Energieaufwand zu ihrer Produktion teilweise hoch, da sie viel Wärme benötigen. Die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft sieht in Insektenprotein ein grosses Potenzial als alternative Proteinquelle, nicht zuletzt auch bei der Fütterung von Nutztieren. Ob sie sich nun hierzulande etablieren werden, wird sich erst noch zeigen. Unmöglich ist es aber nicht: Dass sich ungeahnte Trends entwickeln können, lässt sich am Beispiel von rohem Fisch nachzeichnen. Vor zwanzig Jahren noch undenkbar, ist er heute beispielsweise in Form von Sushi eine beliebte Speise. *gm*

«Starkes Signal»

LANGENTHAL Erstmals seit vier Jahren findet Ende Monat wieder eine Gewerbeausstellung auf dem Markthallenareal statt.

Mit dem Motto «Üsi Stadt – üses Gwär» will das Organisationskomitee der diesjährigen Gewerbeausstellung ein starkes Signal für den Werkplatz Langenthal aussenden. Nach vier Jahren findet vom 25. bis 27. Mai wieder eine Gewerbeausstellung auf dem Markthallenareal statt. Wenige Tage vor dem Start könne das Organisationskomitee erfreut zur Kenntnis nehmen, dass exakt 100 Aussteller an der Gala 2018 teilnehmen werden. Auch 22 Sponsoren und 20 Gönner beteiligen sich am Anlass, wie die Organisatoren in einer Mitteilung weiter schreiben.

Partnerschaft mit Old Capitol

Doch mit der hohen Beteiligung hat sich das OK nicht begnügt. Im Wissen, dass eine reine Gewerbeausstellung nicht mehr dem Zeitgeist heutiger Generationen entspricht, wurde die Gala mit Unterhaltung und Kulinarik angereichert. Auf der Suche nach passenden Räumen sind die Organisatoren auf das Old Capitol gestossen. Nach diversen Gesprächen und Verhandlungen konnten sich die beiden Parteien auf eine Partnerschaft während der Gala 2018 einigen. Damit findet ein Grossteil des Rahmen- und Unterhaltungsprogramms in der Kulturinstitution statt.

An der Gala 2018 wird zudem das gesamte Bildungsangebot der Stadt Langenthal vertreten sein. Die Volksschule ist mit einer Sonderschau und einem Stand vor Ort, das Bildungszentrum mit der Sonderschau der lernenden Bäcker-Confiserie, und das Gymnasium wird an der Eröffnungsfest mit dem Gymo-Chor teilnehmen. Und auch die Träger-schaft für offene Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau Tokjo ist mit einem Angebot für Kinder und Jugendliche an der diesjährigen Gewerbeausstellung mit dabei. *pd*

Besser als budgetiert

MELCHNAU Gerade 14 Stimm-berechtigte von insgesamt 223 fanden den Weg auf den Babelplatz in die Burgerhütte. Es war die erste Bürgergemeindeversammlung Melchnaus unter der Führung des neuen Präsidenten Thomas Schulthess. Gleich zu Beginn erläuterte Finanzverwalterin Fabienne Flückiger die vom Budget abweichenden Posten. So ergab sich ein Nachcredit von rund 125 000 Franken, den die Versammlung genehmigen musste. Trotz allem waren die Holzverkäufe dank guter Planung des Försters rund 50 000 Franken höher als budgetiert. So zeigt die Rechnung 2017 einen Ertragsüberschuss von 10 611 Franken. Der Holzmarkt ist nach wie vor instabil, so ist der Verkaufspreis ab Wald rund 5 Prozent gesunken. Der verarbeitende Handel muss mit rund 5 Prozent Preisteigerung rechnen. Bei den Sturm-schäden handelt es sich um etwa 700 Kubikmeter, praktisch eine ganze Jahresnutzung. Auffällig viele grosse Bäume fielen dem Wind zum Opfer.

Thomas Schulthess erwähnte, dass 150 Jahre Eigenständigkeit der Bürgergemeinde Melchnau am 26. Mai mit einem Rundgang geehrt wird. *vmm*